

zustimmen. Wir ermutigten unsere Kollegen zu einigen Wettbewerben, so zum Beispiel zu einem Wettbewerb um das beste Brigadebuch.

In unserem Plan legten wir weiter die organisatorische Seite der Kulturarbeit fest.

Die Gewerkschaft ist der Träger der kulturellen Massenarbeit. Die Kommission für kulturelle Massenarbeit (ihr gehören neben den Kulturfunktionären der AGL Vertreter der Parteileitung¹, der FDJ, Werkleitung, GST und BSG, des Frauenausschusses und der Betriebsberufsschule an) hat die Aufgabe, die Zirkel und Gruppen anzuleiten sowie die ehrenamtlichen Kulturfunktionäre zu schulen. Darüber hinaus sind die Bildungsstätte der Partei und die Betriebsakademie verpflichtet worden, in ihre Programme Themen über die sozialistische Kulturpolitik aufzunehmen.

Nach der Diskussion in den Gewerkschaftsgruppen wurde der Plan der Kulturarbeit in einer Vertrauensleutevollversammlung bestätigt. Vielfältig waren die Anregungen unserer Kollegen. So wünschten sie, daß die leitenden Funktionäre öfters zu den Proben usw. kommen sollten, damit sie mit ihnen über die politischen und künstlerischen Probleme sprechen können.

Der Plan über die Kulturarbeit ist nunmehr zu einem Teil des Arbeitsplanes der Parteileitung sowie der anderen Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen geworden. Jetzt ist die Möglichkeit gegeben, die Entwicklung der kulturellen Massenarbeit besser einzuschätzen und sie zielgerichteter zu fördern.

Erste Erfolge

Welche Ergebnisse haben wir gegenwärtig erreicht? Ein Fotozirkel sowie der Zirkel schreibender Arbeiter haben mit der Arbeit begonnen. Die Schalmeikapelle und die Akkordeongruppe sind aktiver geworden. Gute Leistungen zeigt der gemischte Chor.

Die Entwicklung des dramatischen Zirkels ist besonders kennzeichnend für die bessere Leitungstätigkeit. Hatte er früher neun aktive Mitglieder, so sind es

heute 43, davon sind die meisten Arbeiter. Dieses quantitative Anwachsen hängt eng zusammen mit dem höheren künstlerischen Niveau, das der Zirkel anstrebt. So wurde der „Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann, ein Stück aus unserem nationalen Kulturerbe, anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters einstudiert. Die Aufführung vor 1240 Zuschauern wurde sehr gut beurteilt.

Dieser Erfolg führte dazu, daß das Selbstvertrauen der Mitwirkenden gestärkt wurde und daß man sich bald eine neue Aufgabe stellte. Das Fernsehspiel „Die Meute“ wurde von einem Mitglied des Zirkels zu einem Schauspiel umgeschrieben.

Für dieses Spiel müßte eine große Anzahl jugendlicher gewonnen werden. Hierbei leisteten die Genossen der Betriebsberufsschule eine gute Überzeugungsarbeit. Hatten die Jugendlichen beim ersten Lesen der Rollen die Auffassung, sie sollten lediglich eine Clique jugendlicher darstellen, die der heißen Musik auf



Werkzeugmacher Hugo Karge als Vater Wolff, Stenotypistin Elfriede Wiczorek als Mutter Wolff.

den Leim geht, so kamen sie bald zu der Erkenntnis, daß mit der Aufführung ja eine ernste Erziehungsarbeit geleistet werden soll. Gleichzeitig erfuhren sie, daß es nicht nur schlechthin um „Spielerei“ geht, sondern daß eine künstlerische Betätigung viel Mühe und Fleiß erfordert.

Die Proben und Aufführungen lösten politische Diskussionen nicht nur innerhalb der Kulturgruppe, sondern im ganzen Betrieb und insbesondere in der Betriebsberufsschule aus. Die Diskussionen halfen den Lehrern und Ausbildern bei der sozialistischen Erziehung der jungen Menschen.